

Handarbeiten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

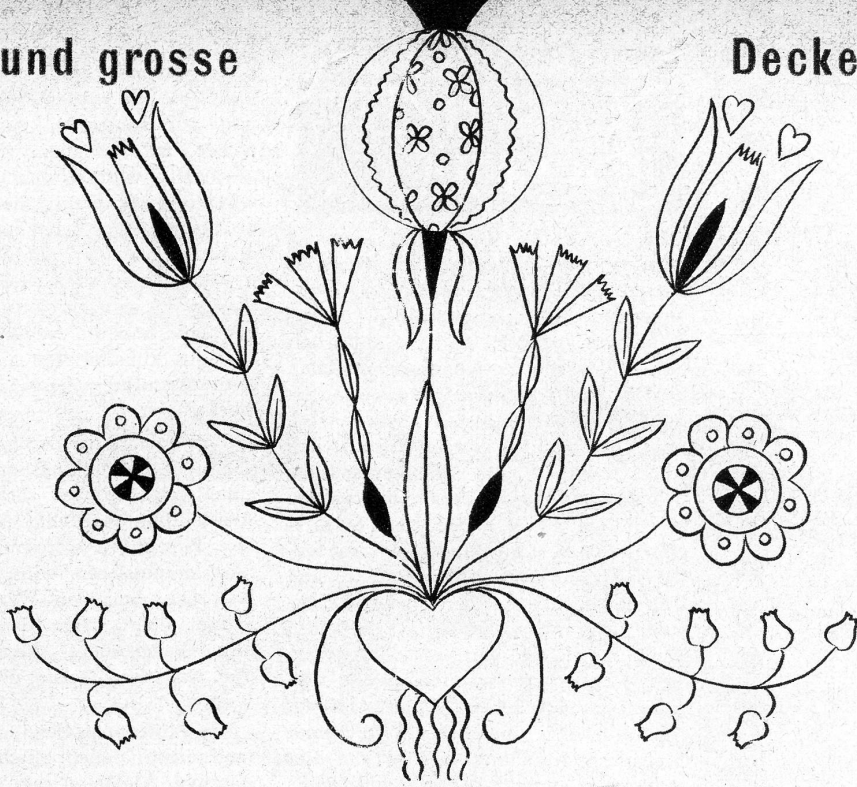
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

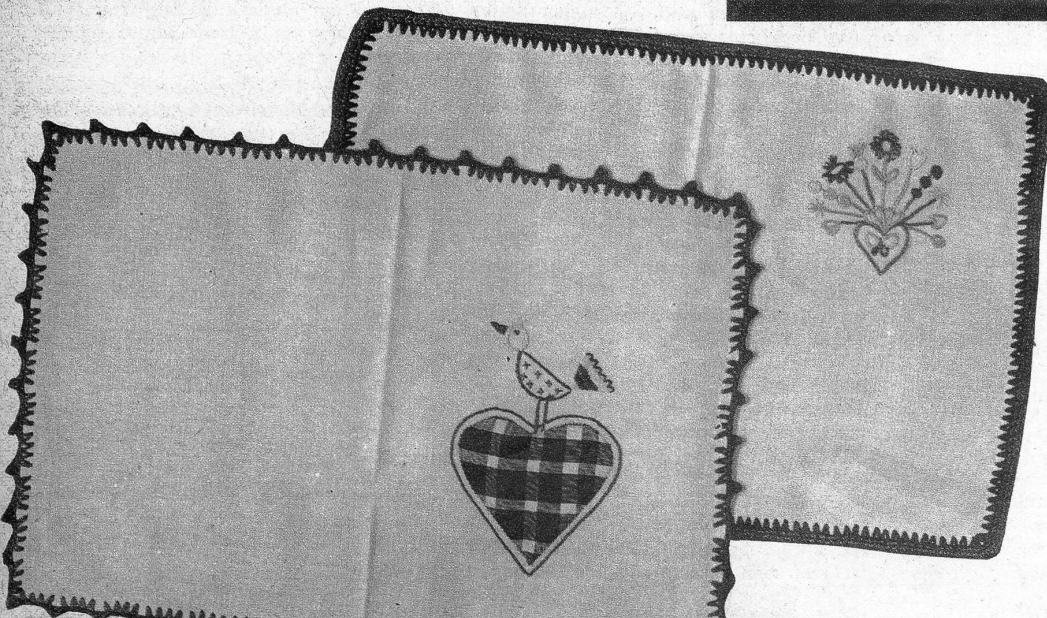
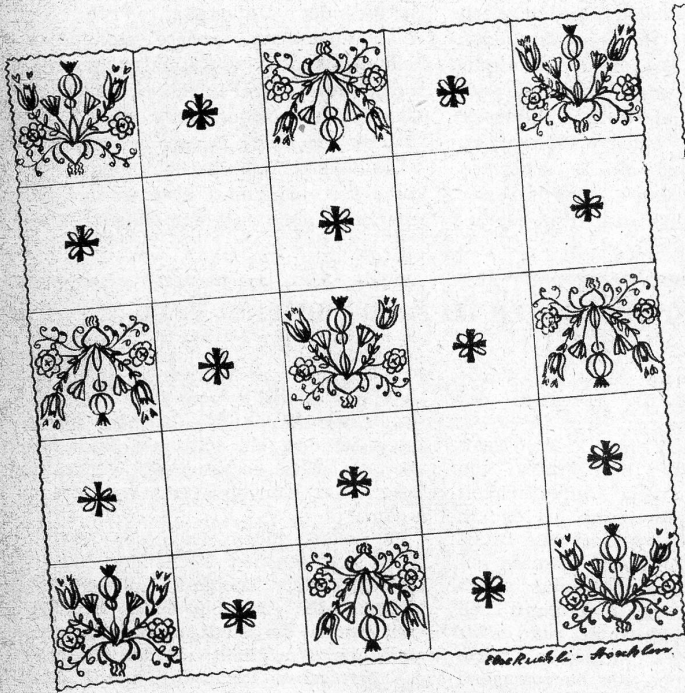
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine und grosse

Deckeli für den Teetisch



Wenn eine Freundin zu Besuch kommt, so mögen wir nicht immer den grossen Esszimmertisch decken, um eine Tasse Tee mit ihr zu trinken. Fast in jeder Haushaltung gibt es ein nettes, kleines Tischchen, das in einem solchen Falle zu Hilfe gezogen, viel gemütlicher wirkt, als der grosse Tisch. Um auch diesen kleineren Tisch hübsch zu decken, braucht es nicht viel. In jedem Haushalt gibt es Stoffreste aller Art. Aus diesen lassen sich leicht rechteckige, kleine Deckeli schneiden, die in ihrer Grösse gerade genügend Platz bieten, um die Teetasse und den Dessertteller aufzunehmen. Diese umhäkeln wir in einfacher oder reicherer Art, oder wir versehen sie mit einem Hohlsaum oder auch nur mit einem gewöhnlichen Saum. In eine Ecke sticken wir ein kleines Motiv, ganz einfach mit Stülstich und wählen nur hübsche, bunte Farben dazu. Wir können auch andere kleine Stoffreste darauf applizieren mit einfachen Saum- oder Festonstichen und erzielen auf diese Weise ganz reizende Effekte.



Möchten wir aber lieber eine grössere Teedecke haben, es fehlt uns aber das nötige Kleingeld zum Anschaffen eines grösseren Stückes Stoff, so können wir eine solche Decke aus lauter kleinen Vierecken, die sich vielleicht aus dem Rande eines alten, defekten Leintuches heraus schneiden lassen, zusammensetzen. Dabei besticken wir nur einzelne Vierecke, wie es unsere Vorlage zeigt, mit hübschem, buntem Garn, und die Servietten dazu werden aus gleichen Vierecken gebildet. Auf diese Weise kommen wir zu einer sehr schönen Teegarnitur, um die uns unser Besuch sicher beneiden wird.

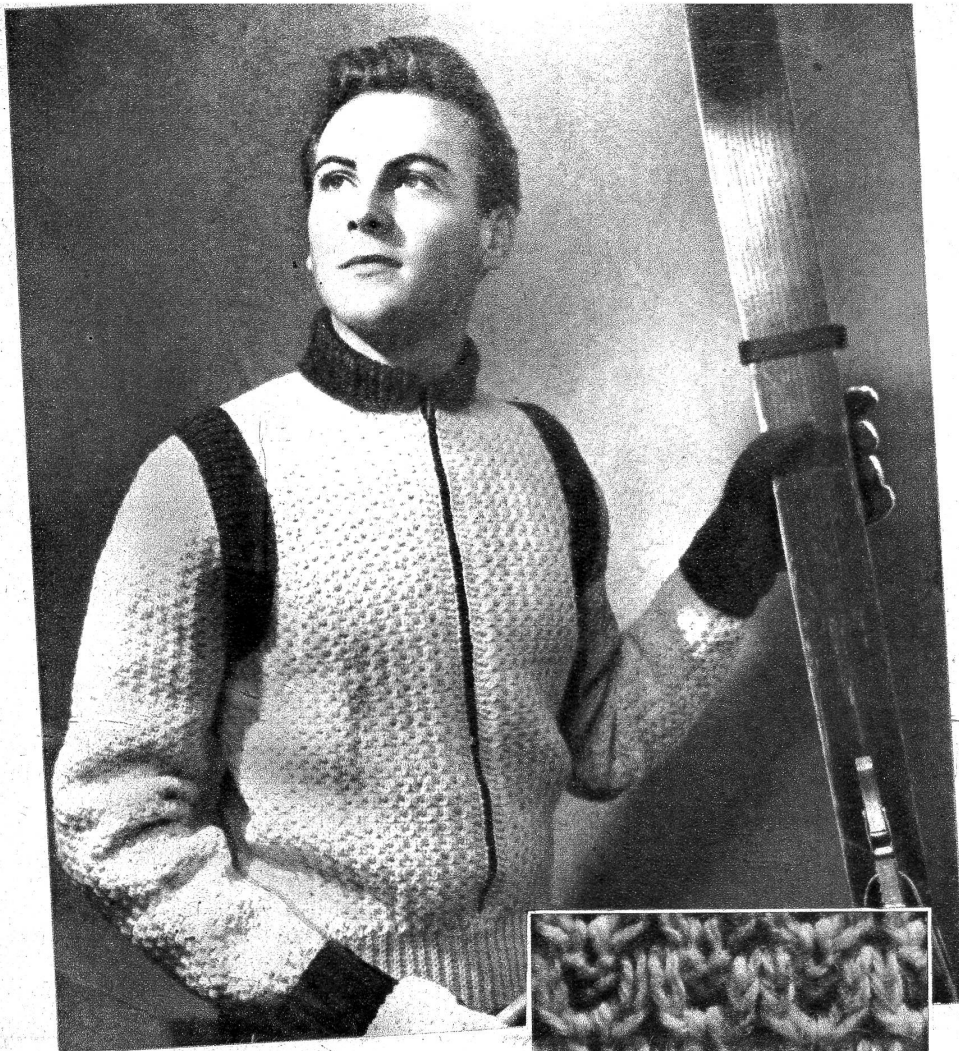
Clare Schmitt - muster



Es gibt Frauen, die vor einem Stück Stoff einen Angstanfall bekommen, wenn sie hineinschneiden müssen. Nun ja, wir sind ja schliesslich auch nicht alle gelernte Schneiderinnen. Einer solchen macht das Einsetzen von Ärmeln weiter keine Mühe. Aber für uns, die wir es nicht gelernt haben, ist das Zuschneiden sowie das Ärmel einsetzen nicht nur eine beängstigende, sondern meist auch eine sehr zeitraubende Angelegenheit. Und trotzdem möchte man sich doch manchmal etwas selber nähen. So habe ich mich kürzlich von einem hübschen, gestreiften Baumwollflanell verführen lassen. Ich sah bereits meine kleine Tochter in einem entzückenden gestreiften Nachthemdchen und erstand kurz entschlossen ein Stück Flanell. Da ich mich auch vor dem Zuschneiden scheue, nahm ich kurzerhand einen Zentimeter, mass die Länge vom Boden bis unter die Arme und schnitt zwei solche Stücke plus Saumbreite in der ganzen Breite des Stoffes ab. Dann wurde von einer Hand zur andern bei ausgestreckten Armen gemessen und das entsprechende Stück in der Breite = 2mal Höhe des Kollers (bis unter die Arme) abgeschnitten. Nun kommen noch einige gerade Stücke: Manschetten, viereckiger Ärmelspikkel, zwei Bänder zum Einfassen des Schlitzes. Der Kragen wird ebenfalls ganz gerade geschnitten, aber erst, wenn man am Kind selber den Ausschnitt gerundet hat. Das Zusammensetzen ist dann keine Kunst mehr, die Seitennähte werden genäht, die Weite mit der Maschine gezogen, die Ärmel so weit wie nötig zusammengenäht, vorne gezogen und mit Manschetten versehen, Unter- und Oberteil zusammengesetzt, der Spikkel unter dem Arm eingesetzt, die Schlitzränder eingefasst, der Kragen angenäht und zum Dessert noch die Knopflöcher gekünstelt.

Aber auch für Erwachsene lässt sich dieser Schnitt gut gebrauchen. Ich habe mir ein kunstseidenes Nachthemd mit viereckigem Ausschnitt und Smockgarnitur genäht, und eines aus Flanell genau gleich wie das von Susi. Hat man Angst vor Hemdkragen, kann man es auch mit einem geraden Band und Schleife fertigmachen. Auch ein Banddurchzug an der Taille sieht recht hübsch aus.





Sportgarnitur für ca. 100 cm Oberweite

Material: «Bären-Sportwolle» HEC, 700 g weiss und 100 g dunkelgrau. 2 Nadeln Nr. 3 bis 3½. Ein 45 cm langer dunkelgrauer Reissverschluss.

Strickart: 1. Alle Bördchen, Kragen und Achselpatten, 1 Masche rechts, 1 Masche links, die Rm. auf beiden Seiten verschränkt. 2. Grund in einem Strickmuster. 1 N. rechte Seite, Rdm., die * 2. M. hinter der 1. M. durch r. stricken, dann die 1. M. r.; die 2. folgende M., ohne diese fallen zu lassen, vor der nächsten M. durch r. stricken, dann die 1. M. r.; von * an wiederholen. 2. N. Rdm., 1 M. r., * 2 M. l., 2 M. r., von * an wiederholen; am Schluss der N. 1 M. r., Rdm. 3. N. gleich auf gleich. 4. N. alles links. Von der 1. N. an wiederholen.

Strickprobe: 14 M. Anschlag 12 N. hoch im Strickmuster gestrickt, geben eine Breite von 6 cm und eine Höhe von 4 cm. Es ist wichtig, dass Sie eine Strickprobe arbeiten und diese mit obigen Angaben vergleichen. Je nach Ergebnis verwenden Sie feinere oder gröbere Nadeln, oder ketten mehr oder weniger M. an.

Masse: Siehe untenstehende Schnittübersicht.

Rücken: Anschlag 77 M. Bord 10 cm hoch 1 M. r., 1 M. l., die Rm. verschr. Nach demselben im Strickmuster weiter, und in der 1. N. regelmässig verteilt auf 102 M. mehren. In einer Gesamthöhe von 40 cm für je 1 Armloch 3, 2 und 5mal 1 M. abketten (82 M.). Das Armloch gerade gemessen 21 cm hoch und je 26 Achselm. in 5 Stufen abketten, zuletzt die bleibenden M. für den Halsausschnitt.

Vorderteil: Anschlag 85 M. Ein gleiches Bord wie beim Rücken. Nach demselben die Arbeit teilen und im Strickmuster jeden Teil für sich weiterstricken. **Rechter Teil:** In der 1. N. regelmässig verteilt auf 68 M. mehren. Am vordern Rande werden die 2 M. nach der Rdm. immer in Rippen gestrickt, d. i. rechte und linke Seite r., über die übrigen M. das Strickmuster. In einer Gesamthöhe von 40 cm für je 1 Armloch 5, 4, 3, 2 und 6mal 1 M. abketten (48 M.). In einer Gesamthöhe von 54 cm für den Halsausschnitt 5,

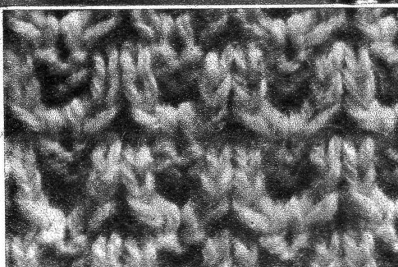
3, 2, dann je 1 M. abketten bis 26 Achselm. bleiben. Das Armloch 1 cm höher als der Rücken und eine gleiche schräge Achsel, wie bei demselben.

Aermel: Anschlag 48 M. Bord 7 cm hoch 1 M. r., 1 M. l., die Rm. verschr. Nach demselben auf 70 M. mehren und im Strickmuster weiter. Am Anfang und am Schluss jeder 8. Nadel je 1 M. aufn. bis 86 M., dann in jeder 12. N. bis 98 M. und der Aermel ca. 52 cm misst. Für den Bogen beidseitig 2 M. abketten, dann je 20mal am Schluss jeder N. 2 M. zusammenstricken, weiter je 5mal 2 M. abketten; als letzte Rundung 3, 3, 4 M. und die restlichen M. miteinander abketten.

Kragen: Anschlag mit grauer Wolle (Halsausschnitt des Rückens) 43 M., 1 M. r., 1 M. l., die Rm. verschr. Am Schluss jeder N. 3 M. anschlagen bis 99 M. im ganzen. Dann ohne Aufn. weiter bis der Kragen in der Mitte gemessen 12 cm misst. Sorgfältig abketten, die Rm. r., die Lm. links.

Aermelpatten: Anschlag mit grauer Wolle 130 M., 5 cm 1 M. r., 1 M. l., die Rm. verschr. stricken; sorgfältig abketten, die Rm. r., die Lm. l.

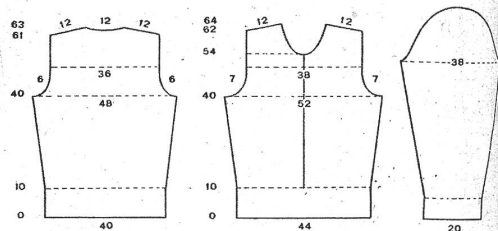
Ausarbeiten: Vor dem Zusammennähen werden alle Teile genau in ihrer richtigen Form und Grösse auf einen Bügeltisch geheftet, rechte Seite nach unten, ein gut feuchtes Tuch darüber gelegt und sorgfältig gebügelt. Die Bördchen nicht ausweiten. Dann nähen Sie die Nähte wie folgt: Sie fassen auf der rechten Seite der Arbeit zwei zwischen der Rdm. und der folgenden M. liegende Querräden und nähen sie mit den entsprechenden Querräden des gegenüberliegenden Teils zusammen, fassen die folgenden Querräden usw. Die Achseln mit Steppstichen schliessen, ebenso die Aermel einsetzen. Um den Schlitz 1 T f. M. häkeln. Der Kragen wird mit Ueberwendstichen von Rand zu Rand an den Halsausschnitt genäht. Dann wird der Kragen zur Hälfte



Vom Umgang mit unsern Kindern



Die Menschen machen sich soviel Mühe, für sich einen netten, passenden Umgang zu finden. Manche suchen in höhere Kreise hineinzukommen und lassen sich dies Geld, Zeit und gute Laune kosten. All dies kann sich ersparen, wer Kinder hat, denn einen bessern Umgang als diesen gibf es für ihn nicht. Unsere eigenen Kinder sind, richtig beobachtet, und richtig behandelt, stets anregend, hingebend, dankbar und durch ihren Frohsinn und ihre ungeschminkte Natürlichkeit erheitend. Freilich muss man dazu mit ihnen in den richtigen geistigen Verkehr kommen. Wie alles Gute, erfordert auch dies guten Willen und Uebung. Man begegnet nicht selten Vätern, die offen bekennen, mit ihren kleinen Kindern nichts anfangen



nach aussen umgelegt und in den Schlitz und 1 cm vom Kragen der Reissverschluss sorgfältig eingesetzt. Die Achselgarnitur wird nach Vorlage sorgfältig angenäht, so dass ca. 1 cm von dem Bördchen über der Aermelnäht liegt. Zuletzt wird über die Nähte ein gut feuchtes Tuch gelegt und sorgfältig gebügelt.

Handschuhe: Anschlag mit grauer Wolle auf 1 N. Nr. 2½ 40 M. Bord 8 cm hoch 1 M. r., 1 M. l., die Rm. verschr.; dann teilen: 20 M. für den innern, 20 M. für den äussern Teil. Aeusserer Teil mit weisser Wolle und gröbern N. im Strickmuster, dabei in der ersten N. regelmässig verteilt auf 34 M. mehren. 8 Mustersätze = 10 cm hoch; dann für den Oberteil der Finger je 8 M. fortlaufend im Muster weiterstricken und für jeden Finger beidseitig aus der letzten M. 1 M. stricken. Der kleine Finger wird 5 Muster hoch, Ring- und Zeigfinger 7 Muster, und der Mittelfinger 8 Muster hoch gestrickt, je nach Grösse der Hand. Mit dem letzten Muster beginnen die Abn. und werden 3mal auf der rechten Seite am Anfang und am Schluss der N. 2 M. zusammengestrickt, das 1. ist ein übz. Abn., das 2. ein gew. Abn. Zu den 20 M. für die Handfläche 3 M. regelmässig verteilt aufn. und für die Naht aus der ersten und letzten M. 2 M. stricken (25 M.); mit grauer Wolle und den feineren N. glatt, rechte Seite r., linke Seite links. Für den Daumen am Schluss der N. 1 M. aufn. und verschr. r. stricken. Dann in jeder 4. N. dazu rechts und links je 1 M. spickelförmig aufn. bis 11 M. im ganzen. Die M. auf einen Faden legen; an deren Stelle 4 M. anketten und weiter glatt stricken, bis die Handfläche gleich hoch ist wie der Rücken. Finger einteilen: 6 M. für den Kleinfinger, je 8 M. für Ring- und Mittelfinger, 7 M. für Zeigfinger. Weiter wie beim Handrücken, aber glatt. Für den Daumen die M. auf dem Faden und die angekettenen M. auffassen und in der Runde 6 cm hoch stricken; ein 3er., 2er und 1er Abn., die restlichen M. miteinander abketten. Unter- und Oberteil zusammennähen.

zu können. Manche finden es unpassend, besonders im Beisein von Fremden, sich mit ihren Kindern näher zu beschäftigen. «Ich liebe keine Kinderszenen auf der Strasse», hat mir einmal ein Beamter auf der Strasse gesagt, indem er den frohen Zurufen seines Jüngsten vom Balkon her jede Beachtung versagte. Er glaubte, er hätte etwas von seiner Würde verloren, wenn er es getan hätte. Die Leute könnten glauben, man sei in die eigenen Kinder verliebt. Dies wäre doch beschämend. Die Kleinen haben aber einen hohen Grad der Empfindung für die Zuneigung, die man ihnen entgegenbringt. Manche Leute lieben die Kinder und alle Kinder spüren dies und lieben sie wieder. Es sind die geborenen «Onkels» und «Tanten», andere richten selbst mit Schokolade wenig aus. Blick, Gebärde, Ton, alles wirkt mit und wird von den Kindern scharf beobachtet und zumeist richtig bewertet.

Man vergibt sich nicht, wenn man sich mit Kindern auf gleiche Stufe stellt. Im Gegenteil, sie können uns oft belehren und bessern. Bedenken wir nur, wie ungerne Kinder lügen, gar, wenn wir sie dazu verhalten würden, dem Vater oder der Mutter etwas Falsches anzugeben. Wir müssen die Kinder ernst nehmen, und sie werden die zärtlichsten und treuesten Kameraden sein und zugleich sehr unterhaltende Gesellschafter. Aber sie brauchen unser Vertrauen, wie unsere Liebe. Nur so leisten wir der Ausbildung freier, selbständiger Persönlichkeiten Vorschub und machen sie nicht zu verpfuschten Kopien unserer selbst.

Gerade der Hunger nach Erkenntnis muss beim Kind vollkommen ernst genommen werden. Man wird dann staunen,

welch ein vortrefflicher Führer das Kind in das Reich der Erkenntnis ist. Es kommt im frühesten Alter viel weniger darauf an, was man ihm mühsam und lehrplanmässig beibringt, sondern darauf, was es sich mühelos und freudig aneignet. Wir werden dann aber erstaunt sein, um wieviel klüger und begabter unsere Kinder sind, als wir bisher angenommen haben. Der Erfolg dieser Praxis übertrifft meist alle Erwartungen. Man hat der Kinder uneingeschränktes Vertrauen, andererseits wird dadurch ihr Geist beweglich und ihre Ausdrucksfähigkeit viel flüssiger, als wenn man das Kind, wegen seiner Jugend, in eine gewisse Lethargie drängt. Man wird natürlich die Sache keineswegs übertreiben und das Kind durch ständiges Angespannthalten ermüden. Der Antrieb soll vom Kinde selbst kommen, dann aber gehe man darauf ein. So, das heisst, wenn das Kind überzeugt ist, dass es vollkommen ernst genommen wird, gewinnt es an Selbstvertrauen, und wir können mit den Zwölf- und Vierzehnjährigen wie mit Erwachsenen sprechen, ohne dass sie sich überheblich benehmen. Sie bleiben bescheiden, aber in sicherem Verharren und selbstbewusst, ein Zeichen von beginnender sittlicher Kraft und Tüchtigkeit. Sie weichen dann der Gesellschaft ihrer Eltern nie aus, haben vor ihnen kein Geheimnis, und auch zu Lügen und bösen Streichen nicht den geringsten Trieb. Ihr Rechtsgefühl wird rege und sicher, und wir finden zu Strafen und ersten Vermahnungen selten Anlass. «I am a little, but I am I» (ich bin nur ein Kleiner, aber ich bin jemand), dies ist einer der ersten Grundsätze der berühmten englischen Jugend-erziehungsschulen. E. I.

Erster Milchzahn

Das Erscheinen des ersten Zahnes beim ersten Kind ist für jede Mutter ein welter-schütterndes Ereignis. «Es zahnt», verkündet sie stolzerfüllt, und dann prasselt eine Flut von Fragen auf den Arzt, die Kinderschwester, die Freundin und die Grossmutter nieder; das Thema ist wahrhaft unerschöpflich.

Der erste Zahn ist beinahe schon der Ueber-gang vom Säugling zum Kleinkind — ein Kilo-meterstein auf dem Wege der Entwicklung. Er kommt gleich nach dem ersten Lächeln. Der erste Zahn verleiht dem Baby-Mündchen etwas rührend Hilfloses: ein einsames, weisses Spitz-chen sticht durch das rosa Zahnfleisch, das Baby hat seine kleine Hand im Mund und ist auf alles aus, was sich kauen lässt, vom Gummitier bis zur Veilchenwurzel. Moderne Kinder-ärzte können es nicht leiden, wenn der Durchbruch des ersten Zahnes mit Fieber und Unruhigkeit in Zusammenhang gebracht wird; auf diesbezügliche Bemerkungen reagieren sie wie der Stier auf das rote Tuch. «Keine Rede», sagen sie ärgerlich, «ein normales Kind bekommt auch seine Zähne normal und ohne viel Umstände». Worauf sie der erstaunten und etwas ungläubigen Mutter (die die Zahnweisheit von ihrer eigenen übernommen hat) erklären, dass die erhöhte Temperatur von einem geröteten Hals herrührt oder von einer Verdauungs-störung.

Bald erscheint das zweite Zähnchen, das dritte und vierte — die Sensation ist nicht mehr so gross; höchstens, dass noch nebenbei ein wenig geprahlt wird. «Wieviel hat Ihres? Zwei? Mein kleiner Peter ist schon beim vierten. Ja, er ist ein sehr früh entwickeltes Kind.»

Die Kleinen wachsen heran (mit welcher erschreckenden Schnelligkeit, wissen nur die Eltern), zeigen beim Sprechen und Lachen eine beneidenswerte Reine weisser Perlenzähne, und feiern abends beim Waschen wahre Zahnputz-orgien, bei denen das Wasser nach allen Seiten spritzt. Gescheite Mütter haben sie auch schon Bekanntschaft — und womöglich Freundschaft — mit dem Zahnarzt schliessen lassen, um diesem Popanzen von vornehmeren seinen Schrecken zu nehmen. — Eines Tages kommt das Kind (es ist eben 6 Jahre alt geworden und die Eltern haben befriedigt konstatiert, dass es eigentlich immer noch klein und zärtlich ist und Papa und Mama für Alleskönner hält) und sagt: «Du, im Mund wackelt etwas. Was ist das nur?» Mutter sieht nach und dann stösst sie einen Ruf der Ueber-raschung aus. «Ein Milchzahn fällt bald aus! Mein Gott, Kind, du bist halt schon ein grosser Bub!» Peter strahlt vor Stolz und Wichtigkeit. Immer wieder fühlt er mit dem Finger nach dem wackelnden Ding, biegt es vorsichtig nach vorn und nach hinten. Die jüngere Schwester probiert neidisch an ihren eigenen Zähnen, ob vielleicht auch einer nur noch lose sitzt; leider ist nichts zu machen, alle sitzen ganz fest.

«Ist er noch da?» fragt Peter jeden Morgen schlaftrunken und öffnet seinen Mund weit. Jawohl, er ist noch da! Er hängt zwar nur noch an einem Fädchen; das scheint aber überaus solid zu sein. Bis es Peterchen zu dumm wird. «Hol ihn heraus», sagt er zu seiner Mutter und macht ein mutiges Gesicht dazu. O ja, Mutter will sich gerne als Amateur-Zahnarzt betätigen. Sie nimmt ein sauberes Taschentuch, packt den winzigen Zahn sanft und energisch zugleich, zieht — ein kleiner Schrei! «Peter, er ist draussen!» Peter lacht glücklich und dann muss er den Zahn genau ansehen. Also das hat er im Mund gehabt? Damit hat er Brot und Äpfel, Lebkuchen und Nüsse zerbissen? Mutter findet, es ist ein kostbarer Zahn — obschon sie es nicht laut sagt — und am liebsten möchte sie ihn in Gold fassen lassen zum ewigen Andenken. Aber dann sagt sie sich beschämt, dass die Ausführung dieser Idee von ebenso zweifelhaftem Geschmack wäre wie die Anfertigung eines Armbandes aus den Haaren Verstorbener, bei

Russe-Täfelchen

Was diese feinen Täfelchen mit Russland zu tun haben sollen, ist mir zwar ganz unklar, doch seit Generationen sind in unseren Familien diese berühmten «Russe-Täfelchen» an den kalten Winterabenden hergestellt worden. Fachmännisch würden sie wohl in «weiche» oder «harte» Rahmbonbons eingereiht. Wie ist aber das Rezept?

Knapp ein halber Liter Milch wird mit 350 Gramm Zucker verrührt und auf das Feuer gesetzt. Einige Körnchen Salz und ein nussgrosses Stück Butter hinzufügen. Jetzt fängt die Geduldsarbeit an: das Rühren. Man darf mit der Arbeit nie unterbrechen und wenn es eine volle halbe Stunde dauert, bis die Masse dickflüssig und hellbraun ist.

Hier sehen Sie, wie die harten Täfelchen aussehen. Sie lassen sich ziehen. Wenn die Masse in der Pfanne eine hellbraune Farbe angenommen hat, gibt man sie auf ein gefettetes Blech und lässt sie etwas erkalten. In Streifen schneiden und nachher in mundgerechte Stückli. In einer Blechbüchse aufbewahren.

Hier sehen Sie, wie die weichen Nidelbonbons kandieren. Das ist dann der Fall, wenn man einen halben Liter Milch und ein Pfund Zucker opfern will. Diese Täfelchen werden dick geschnitten, sie sind mürb und zergehen auf der Zunge wie Butter.

Das sind die mürben Täfelchen. Zu empfehlen zu einem «Schwarzen» oder zu einem Aperitif.

